AMTSBLATT
DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE GREIFSWALD

Nr. 11 | Greifswald, den 30. November 1974 | 1974

Inhalt

	Seite
A. **Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen**	101
Nr. 1) Beschluß der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR über die Wahrnehmung ökumenischer Beziehungen der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 4. Mai 1974	101
Nr. 2) Richtlinien für den Einsatz von Kurpredigern Vom 25. 10. 1973	101
B. **Hinweise auf staatliche Gesetze und Verordnungen**	102
C. **Personalnachrichten**	102
D. **Freie Stellen**	102
E. **Weitere Hinweise**	102
F. **Mitteilungen für den kirchlichen Dienst**	102
Nr. 3) Meditation zur Jahreslosung 1975	102

A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen

Nr. 1) Beschluß der Konferenz der Kirchenleitungen in der Deutschen Demokratischen Republik über die Wahrnehmung ökumenischer Beziehungen der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 4. Mai 1974

Die Konferenz hat beschlossen:

§ 1

Grundsatz

Der Bund der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik steht mit seinen Gliedkirchen in der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft des Zeugnisses und des Dienstes.

§ 2

Aufgaben der Konferenz

(1) Die Konferenz nimmt alle offiziellen ökumenischen Beziehungen, die den Bund als Ganzes betreffen, wahr. Die Konferenz vertritt die Gliedkirchen gegenüber dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen.

§ 3

Aufgaben und Arbeitsweise der Ökumenischen Kommission

(1) Die Ökumenische Kommission soll durch ihre Beratung sachgerechte Entscheidungen der Organe des Bundes vorbereiten. Sie hat insbesondere folgende Beratungsaufgaben:

Berlin, den 26. September 1974 – Nr. 4

Nr 2) Richtlinien für den Einsatz von Kurpredigern – Vom 25. Oktober 1973 –

Auf Grund eines Auftrages der Konferenz vom 14. Juli 1973 hat der Vorstand der Konferenz die folgenden Richtlinien für den Einsatz von Kurpredigern beschlossen:

1. Der Dienst des Kurpredigers geschieht im Einvernehmen mit dem zuständigen Ortspfarrer nach der in der Landeskirche geltenden Ordnung und im ständigen Kontakt mit anderen Mitarbeitern bzw. Dienstgruppen.

   Vom Kurprediger wird erwartet, daß er nach den örtlichen Gegebenheiten an mehreren Wochentagen Dienste übernimmt: z. B. Kurzandachten, Vortragsabend, Gesprächsabend, geistige Mitwirkung bei Kirchenmusiken. In Absprache mit dem Ortspfarrer übernimmt er den sonntäglichen Gottesdienst; er hat sich dabei an die in der Gemeinde übliche Ordnung zu halten. Außerdem sollte der Kurprediger in geeigneter Weise den Kontakt zu Urlaubern suchen und nach den örtlichen Verhältnissen zu seelsorgerlichen Gesprächen bereit sein.

   Der Kurprediger meldet der beauftragenden Dienststelle seinen Dienstantritt und reicht nach Beendigung seines Dienstes bei ihr einen kurzen Bericht (in doppelter Ausfertigung) über seine Tätigkeit, seine Eindrücke und Erfahrungen ein.

2. Der Kurprediger erhält von der beauftragenden Dienststelle eine besondere Auslagepauschale. Ferner wird von der Kirchengemeinde ein Zweibettzimmer für die Dauer der Tätigkeit zur Verfügung gestellt. Außerdem werden die Reisekosten zweiter Klasse für eine Person übernommen. Wegen der zusätzlichen Unterbringung weiterer Familienangehöriger muß sich der Kurprediger mit dem zuständigen Ortspfarrer in Verbindung setzen, der auch Auskünfte über die örtlichen Verhältnisse erteilt.

3. In der Regel sollte der Kurprediger den Dienst einen vollen Monat übernehmen. Davon sollten zwei Wochen auf seinen Erholungsurlaub angerechnet wer-

den, während die Landeskirche ihn für die übrige Zeit von seinem Dienst in der eigenen Gemeinde freistellt.

4. Bewerbungen um einen Kurpredigerdienst sind mit einer Stellungnahme des Superintendenten bzw. Propstes bis zum 1. November des Vorjahres an das für den Bewerber zuständige Konsistorium bzw. Landeskirchenamt einzureichen. Dabei ist anzugeben:
   a) in welchen Monaten für den Bewerber der Kurpredigerdienst möglich ist,
   b) in welchen Orten der Dienst gewünscht wird,
   c) welche Familienangehörigen ihn nach Möglichkeit begleiten werden (Alter der Kinder).

   Bewerber, die keine schulpflichtigen Kinder haben, kommen für den Kurpredigerdienst vorwiegend in den Monaten Juni bzw. September in Frage. Die Ferienmonate sollten Kurpredigern mit schulpflichtigen Kindern vorbehalten bleiben.
5. Nach Prüfung der Bewerbungen werden die geeigneten Bewerbungen, möglichst mit einer besonderen Empfehlung, bis zum 1. Dezember an das für den Kurpredigerdienst zuständige Landeskirchenamt bzw. Konsistorium weitergegeben. Von dort aus erfolgt die Beauftragung zum Kurpredigerdienst.
6. Nachdem alle Beauftragungen erfolgt sind, stellt die beauftragende Dienststelle der jeweiligen Landeskirche eine Liste mit Namen, Einsatzorten und Einsatzmonaten der beauftragten Kurprediger zu. Ebenfalls wird der zuständigen Landeskirche nach Abschluß des Kurpredigerdienstes ein Doppel des Kurpredigerberichtes, u. U. mit Stellungnahme der Dienststelle, die den Auftrag erteilt hat, übersandt.

Berlin, den 25. Oktober 1973

Der Vorsitzende der Konferenz
D. Dr. Schönherr

B. Hinweise auf staatliche Gesetze und Verordnungen

C. Personalnachrichten

Ordiniert:

wurden am 10. November 1974
in der Kirche zu Ueckermünde durch Bischof Gienke der Kandidat Hans-Martin **Zander — Jatznick**, Kirchenkreis Pasewalk und
in der Kirche zu Ückermünde durch Bischof Gienke der Kandidat Herbert **Nagorsnik** — Luckow, Kirchenkreis Ueckermünde

Berufen:

Oberkonsistorialrat Siegfried **Lange**, Greifswald, zum Propst der Propstei Stralsund mit Wirkung vom 1. November 1974; eingeführt durch Bischof Gienke am 17. 11. 1974 in der St. Marienkirche zu Stralsund.

D. Freie Stellen

Die **Pfarrstelle Gartz/Oder**, Kirchenkreis Gartz-Penkun, wird frei und ist wieder zu besetzen. Die Besetzung erfolgt durch das Evangelische Konsistorium, 22 Greifswald, Bahnhofstraße 35/36, an das Bewerbungen zu richten sind.

Die **Pfarrstelle I in Strasburg**, Kirchenkreis Pasewalk, ist frei und sofort wieder zu besetzen.
Geräumige Pfarrwohnung mit Hausgarten und Garage steht zur Verfügung.

Strasburg ist Bahnstation und hat Busverbindung in verschiedene Richtungen.

Polytechnische Oberschule und Erweiterte Oberschule am Ort.

Bewerbungen sind an den Gemeindekirchenrat in Strasburg über das Evangelische Konsistorium in 22 Greifswald, Bahnhofstraße 35/36, zu richten.

E. Weitere Hinweise

F. Mitteilungen für den kirchlichen Dienst

Nr. 3) Meditation zur Jahreslosung 1975

„Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?"

In dieser Übersetzung ist Röm. 2, 4b die Jahreslosung für 1975. Die kurze Frage enthält für den Hörer von heute viel Zündstoff. Was hier offenbar als selbstverständliche Denkvoraussetzung angesehen wird — Gott ist gütig —, bestreiten viele leidenschaftlich oder übergehen es uninteressiert als Phantasievorstellung. Den Hinweis auf ein gemeinsames Wissen um diese Güte werden manche Hörer nicht anders als einen unerlaubten rhetorischen Trick verstehen können. Und schließlich ist der Zielpunkt des ganzen Gedankens, die Umkehr, eine solche Zumutung, daß auch von daher Widerspruch nur zu verständlich ist. Wer wollte darin nicht einen Angriff auf sein bisheriges Leben hören? Protest als erste Reaktion des Hörers ergibt einen spannenden Ausgangspunkt für unser Nachdenken über dieses Wort.

I.

Im Zusammenhang des Römerbriefes steht die Jahreslosung in einem ganz bestimmten Gedankengang. Der Apostel hat in Kap. 1, 16.17 das große Thema des Briefes und seiner ganzen Theologie genannt: Im Glauben an Jesus Christus schenkt Gott allen Menschen die Gottesgerechtigkeit. Leben und Zukunft für alle Menschen hängen nach der Verkündigung des Paulus am Schenken Gottes. Dieses Schenken Gottes wird von Menschen im Glauben an Jesus Christus erfahren und empfangen. Alle anderen Wege, die Menschen suchen und gestalten, um vor Gott sinnvolles Leben und verheißungsvolle Gemeinschaft mit ihm zu finden, erweisen sich vor dem Schenken Gottes als Irrwege, ja, als Auflehnung gegen den schenkenden Gott. Das gilt im Blick auf die Menschen außerhalb der alttestamentlichen Heilsgemeinde (Kap. 1, 18—31). Sie hatten im Rahmen der Schöpfung durchaus die Möglichkeit, Gott als den schenkenden Herrn zu erkennen, ihm zu danken und ihm die Ehre zu geben. Aber sie haben sich nicht von Gott dankbar und ehrfürchtig beschenken lassen wollen. Sie haben vielmehr gemeint, sich selber die Instanzen schaffen zu müssen, von denen sie Leben und Zukunft erwarten können. Damit haben sie einen circulus vitiosus in Gang gesetzt, der ihr Leben und ihre Gemeinschaft von Grund auf zerstört hat und immer weiter zerstört. Wer Gottes Schenken ausschlägt, entzieht sich selber die einzige Basis, auf der man vor Gott stehen und bestehen kann, und ist so schon mitten unter Gottes Zorn und mitten im Gericht.

Aber auch hinsichtlich der jüdischen Heilsgemeinde muß der Apostel feststellen, daß sie das schenkende Handeln Gottes nicht verstanden und aufgenommen hat (Kap. 2, 1–3, 20). Trotz aller Gaben, mit denen Gott durch sein Gesetz und seine Verheissungen seinem guten Willen bezeugte und eine besondere Gemeinschaft mit ihm eröffnete, haben die Juden es nicht gelernt, allein vom Schenken Gottes zu leben. Sie haben vielmehr immer wieder Wege gesucht, auf denen sie durch ihr eigenes, wie sie meinten, gerechtes Tun die Gemeinschaft mit Gott finden wollten, ohne zu merken, daß sie auf diesem Wege die Bundesgemeinschaft mit Gott, die ihnen geschenkt werden sollte, verloren haben. Wer meint, durch eigenen Einsatz Leben und Gottesgemeinschaft finden und bewahren zu können, irrt. Juden und Heiden, alle Menschen, stehen damit letzlich vor Gott in derselben Situation, weil sie sich alle für ihr Leben und ihre Zukunft nicht mit dem Schenken Gottes zufrieden geben wollen. Aber nur dieses Schenken Gottes, das in Jesus Christus für jedermann offenbar geworden ist, gibt allen Menschen einen neuen Anfang und eine bleibende Zukunft. Nur im Annehmen seines Schenkens, eben im Glauben an Jesus Christus, gibt es volles, bleibendes Leben vor Gott und mit Gott (Kap. 3, 21–26).

II.

Innerhalb dieses Gedankenganges hat die Jahreslosung ihren Platz. Mit der Frage spricht der Apostel zunächst jüdische Hörer auf ein Wissen an, das er bei ihnen voraussetzt. Gedacht ist dabei nicht an eine Erkenntnis auf Grund persönlicher Erfahrungen, sondern an die bewußte Aufnahme eines elementaren Gesichtspunktes in der Glaubensunterweisung eines jüdischen Frommen (z. B. Weisheit 11,23) und an den betenden Mitvollzug dieser Erkenntnis im Gottesdienst der jüdischen Gemeinde. Der ganze Zusammenhang ist aber offenbar zugleich ein Beispiel paulinischer Missionspredigt und redet alle Hörer des Apostels unabhängig von ihrer religiösen Tradition an.

Das schenkende Handeln Gottes ist hier zusammengefaßt in dem griechischen Wort chrästos, chrästotäs. Dieser Begriff der im Profangriechischen die Grundbedeutung „tüchtig, brauchbar, sachgemäß, gut in seiner Art" hat, findet sich in der Septuaginta in starkem Maße beim Lobpreis Gottes. Auch das Neue Testament kennt den profanen Gebrauch des Wortes (Luk. 5, 1. Kor. 15,33). „Die für den neutestamentlichen Sprachgebrauch wichtigen und entscheidenden Texte sind die, in denen Gott selbst in seinem Handeln und Verhalten gegenüber den Menschen als chrästos, mild, gütig, hilfreich, bezeichnet wird. Inhaltlich greifen diese Aussagen über die alttestamentliche Gottesverkündigung hinaus. Die Interpretation ergibt sich aus den Gleichnissen von dem Gott, der das Verlorene liebt, sucht und rettet (Luk. 15). Im Heilandsruf Matth. 11,30 hat Jesus ipso verbo diese seine Botschaft der jüdischen gegenübergestellt und in das Wort chrästos die ganze Fülle der in seiner Botschaft und Person offenbaren Güte und Freundlichkeit Gottes gelegt" (Konrad Weiß ThWNT Bd. IX S. 476). Das Schenken Gottes geschieht in seinem Schöpfungshandeln, das alle Menschen erfahren (Luk. 6,35). In besonderer Weise aber ist das Handeln Gottes, das mit Jesus Christus seinen Anfang genommen hat, Erweis seines Schenkens (Tit. 3, 4ff.). Alles, was die Gemeinde Jesu erfährt, ist letzlich Begegnung mit diesem grenzenlosen Schenken Gottes (Eph. 2,7). „Paulus meint mit dem chräston tou theou ein durchgehendes, von Gott seit eh und je geübtes, an, in und durch Christus, aber in besonderer Weise und in besonderen Akten vollzogenes und universal gewordenes Gnadenhandeln" (S. 477). „Die Bezeichnung des Heilhandelns Gottes in Christus durch das Wort chrästotäs besagt letzlich, daß dieses Handeln, das Gott gemäß ist: in Christus handelt Gott als der, der er seinem Wesen nach ist, oder umgekehrt: An seinem Handeln in und durch Christus wird Gott seinem eigentlichen Wesen offenbart" (S. 480).

In Römer 2, 4b läßt der Kontext freilich nicht die andere Seite vergessen. Wer sich weigert, Gottes weltweites und ganz persönliches Schenken vertrauensvoll anzuerkennen und anzunehmen, entzieht sich selbst den Boden für Leben und Zukunft und gerät unter den Zorn und das Gericht Gottes. Das Schenken Gottes freilich zielt auf die Gemeinschaft Gottes mit der Welt und mit den Menschen hin und nicht auf die Trennung, nicht auf das Gericht. Wo aber Gott sich schenkend ganz und gar auf die Welt und auf die Menschen hin orientiert, kann die sachgemäße Antwort nur die dankbare und vertrauensvolle Annahme seines Geschenkes sein, eben der Glaube der sich allein auf Gottes Tat in Jesus Christus ausrichtet. Das ist die metanoia, von der die Jahreslosung spricht. „Metanoia ist dem Griechentum durchaus fremd, also nicht als „Sinnesänderung", sondern vom hebräischen schub her als „Umkehr" zu deuten. Begegnet das Wort auffallenderweise bei Paulus nur noch 2. Kor. 7,9, das Verb im 2. Kor. 12, 21, erklärt sich das von da aus, daß in der Missionspredigt pistis dafür eintrat. Die dauernde Forderung wurde so betont. Die Gefahr des frommen Menschen ist, daß er Gottes Gaben von dem in ihnen mitgegebenen Anspruch isoliert und vergißt, Langmut und Geduld auf den Richter des letzten Tages zu beziehen. Stets begehrt der Mensch Sicherheit. Er sucht sie sich durch die moralische Position, die Verehrung der Götter oder das Vertrauen auf göttliche Güte zu verschaffen. Der als Richter erkannte Herr begründet jedoch nicht Sicherheit, sondern zerschlägt sie. Faktisch spielen heidnische wie jüdische Frömmigkeit stets Gott gegen Gott aus, den Geber gegen den Richter. In solchem Zusammenhang kann Buße als integriertes Moment des Glaubens nur besagen, daß Umkehr aus dem religiös pervertierten Begehren des Menschen vollzogen werden muß, man sich gerade dem Richter auszuliefern hat. So wird metanoia nur als Existenzwandel des faktischen Menschen denkbar." (Käsemann, An die Römer, S. 50/51).

Dieser Wandel zu einem Leben aus dem Vertrauen auf Gottes schenkendes Handeln an seine Welt und seine Menschen ist Gottes eigene Tat, Gottes eigene Aktion (agein). Auch im Vollzug der Umkehr bleibt Gott der Schenkende. Der Mensch ist von diesem Schenken in jeder Phase seines Weges ganz und gar umschlossen. Entzieht er sich ihm freilich, so verläßt er den Bereich Gottes und steht damit dem Gericht des Herrn. Es gibt zu der Haltung, die sich von Gott beschenken läßt, nur eine Alternative, nämlich ohne Gott zu leben und sich so selber unter das Nichtschenken Gottes zu stellen, unter den Zorn und das Gericht.

III.

Als Jahreslosung wird der Vers über seine ursprüngliche Situation hinaus zur Anrede an die Gemeinde Jesu heute, ja zur Anrede an alle, die diesem Wort im Laufe dieses Jahres begegnen. Hier wird für alle Hörer eine Behauptung aufgestellt, bei der es freilich nicht

an Widerspruch fehlen wird: Gott ist Güte. Gott begegnen heißt, seine guten Gaben erleben. Von Gott reden heißt, von seinem Schenken reden. Unzulässig eingeengt wird diese Aussage, wenn sie von vornherein für den persönlich individuellen Bereich beschlagnahmt wird. Gott beschenkt alle Menschen, Gott beschenkt die Welt. Das weltweite Handeln Gottes in Natur und Geschichte ist damit genauso gemeint wie sein Heilshandeln, das mit Jesus Christus begonnen hat und die Welt mit dem Heil und der Gerechtigkeit Gottes beschenkt. Ja, alles Leben der Gemeinde unter dem Schenken Gottes muß für unsere Ohren hier mitklingen. Gott schenkt freilich nie nur irgend etwas, er schenkt immer sich selber. Das ist in der Person Jesu Christi in letzter Konsequenz geschehen. Wo Gott auch schenkt, ob im Wort, in der Gemeinde, im Geist, in der Natur und der Geschichte oder im persönlichen Leben, immer schenkt er in seinen Gaben sich selbst. Die Jahreslosung ist ein Impuls, nicht vielerlei zu diskutieren und zu programmieren, sondern die Fülle unserer Welt, auch unserer Gesellschaft, das Leben unserer Kirche und unserer Gemeinden und unseren eigenen Weg als Christen unter diesem einen Blickpunkt zu bedenken: Gottes Güte.

Gibt Gott sich in seinen Gaben immer ganz, dann kann auch unsere Antwort nicht irgend etwas sein. Gott will nicht nur unser Interesse, nicht nur unsere dankbare Würdigung seiner Gaben. Er begnügt sich auch nicht mit einer emotinalen Ergriffenheit und dem Bewußtsein persönlicher Bindung an ihn. Gott gibt sich ganz. Er erwartet im Blick auf die Einzelnen nicht weniger eine ganze Hingabe an ihn, die alle Schichten des Personseins umfaßt. Die Gemeinde Jesu ist hier nach der Totalität ihrer Hingabe an Gottes Schenken gefragt. Gottes Blick geht aber darüber hinaus auf eine universale Hinwendung der Welt zu ihm, die er selber schafft. Nur Gottes Schenken eröffnet Leben und Zukunft für die Welt, die Gemeinde und jeden persönlich. Jeder andere Weg führt in die Sackgasse. Wie die Wege der Juden und Heiden in der Sicht des Apostels im Nichts enden, so führen auch alle Versuche der Menschen heute, die ohne Gottes Schenken in eigener Leidenschaft und Konsequenz Zukunft und Leben gestalten wollen, immer wieder nicht zum letzten Ziel. Der Blick auf Gottes Schenken befreit von solcher Illusion. Nur die Orientierung auf Gottes Schenken ist realistisch, weltgestaltend, befreiend, zukunftsmächtig. In dieser Orientierung gibt es für die Welt eine echte Perspektive. Auch die Gemeinde Jesu hat nur Zukunftschancen, wenn sie es neu lernt, von Gottes Gaben zu leben, seinem Wort, seinen Sakramenten, seinen Charismen, seiner Liebe. Eine Gemeinde, die durch ihre eigenen Aktionen Zukunft gestalten will, verspielt sie. Allein die schenkenden Aktionen Gottes in ihrer Mitte bauen die Straße für die Kirche in die Zukunft. Wer meint, sein eigenes Leben in vielfältiger Weise bauen und sichern zu müssen, geht gerade mit geschäftigen Händen dort vorbei, wo Leben geschekt wird und nur die Hände aufzuhalten sind für Gottes Gaben.

Wer beschenkt wird, schenkt weiter. Die totale Orientierung auf Gott, der Menschen beschenkt, bedeutet deshalb zugleich die intensive Hinwendung zu den Menschen. Die Aufgabe Gottes wird in ihrer umfassenden Weite, ihrer ganzen Fülle und Kraft erst dort deutlich, wo Gottes Gabe mit ihrer Weite, Fülle und Kraft erkannt ist. Umkehr wird dann genauso Zeugnis und Dienst an alle Menschen wie Lobpreis und Dank vor Gott, in der Gemeinde und in der Welt heißen. Dieser Dienst kommt nun aus dem Beschenktsein und will selber beschenken. Beschenkte sind nicht Richter der anderen — das ist und bleibt allein Gott dort, wo sein Schenken ausgeschlagen wird. Der Dienst will nicht andere beschlagnahmen, sondern teilhaben lassen an Gottes Schenken in der Gewissheit, daß Gott selber dadurch eine Bewegung auf ihn zu in Gang setzen wird. Wer angefangen hat, vom Schenken Gottes zu leben, wird das Zutrauen haben, daß die Freude auf diesem Wege den Kleinglauben, der es dann doch nicht mit Gott allein wagt, überwinden hilft. Eine Kirche, die allein als beschenkte Gemeinde des gekreuzigten und auferstandenen Herrn lebt, wird neue Anfänge nicht scheuen, zu denen Gottes Schenken sie treibt.

Die Jahreslosung ist eine Frage. Nicht eine Antwort, sondern eben diese Frage bleibt die Hauptsache, weil sie auf Gottes eigene Tat und Gottes eigenes Schenken verweist. Wir werden mit einem Jahr nicht auskommen, um über dieses Schenken Gottes und seine Folgen für unsere Welt, für unsere Kirche und für unser eigenes Leben nachzudenken.

Bischof Gienke

Herausgegeben von der Kirchenleitung der Evangelischen Landeskirche Greifswald
Chefredakteur: Oberkonsistorialrat Walter Kusch, Greifswald, Käthe-Kollwitz-Straße 1a
— Erscheint 12mal jährlich —
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 422 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik — Index 31 015
Satz und Druck: Ostsee-Druck Rostock, Betriebsteil Greifswald, Bereich Grimmen II-7-1